

## KULTUR- HISTORISCHER VEREIN BORBECK E.V.

Essen - Borbeck, den 27. März 1991

### Mitgliederbrief I/1991

#### Borbecker Bürger- und Verkehrsverein spendet DM 1.000,-- für die Fenster

Mit großer Freude haben wir die Nachricht aufgenommen, daß der Borbecker Bürger- und Verkehrsverein die notwendige Erneuerung der Fenster am Steenkampkotten mit DM 1.000,-- unterstützt. Außerdem haben sich bisher drei Mitglieder bereiterklärt, die Kosten für jeweils ein Fenster zu übernehmen und zwei Mitglieder beteiligen sich mit Teilbeträgen an einem Fenster.

Dafür möchten wir an dieser Stelle allen herzlich danken!

Insgesamt gesehen hatten wir aber ehrlich gesagt mehr Hilfe von unseren Mitgliedern erwartet. Es ist uns klar, daß nicht jeder in der Lage ist, zusätzlich zum Jahresbeitrag einen finanziellen Beitrag zu leisten. Dafür haben wir natürlich Verständnis und möchten diese Mitglieder auch jetzt nicht dazu ermuntern.

Aber alle anderen, welche die wirtschaftlichen Voraussetzungen zur Hilfe haben, möchten wir hiermit nochmals um einen Beitrag zur Fenstererneuerung bitten. Sie können den Geldbetrag als Spende überweisen und steuerlich damit geltend machen. Daher überweisen Sie bitte an: Stadt Essen, Kulturamt, 4300 Essen 1, Kontonummer 560 003 bei der Sparkasse Essen (BLZ 360 501 05) mit dem Zusatz: "Spende für den Kultur-Historischen Verein Borbeck e. V. zur satzungsgemäßen Verwendung für den Denkmalschutz in Borbeck, Listennummer beim Finanzamt Essen - Nord Nummer 337, Stadt Essen HST 1.3401 77000.8." Schon nach kurzer Zeit werden Sie von der Stadt Essen die erforderliche, anerkannte Spendenquittung erhalten.

#### Schreiben an die Bezirksvertretung Borbeck wegen finanzieller Unterstützung für den Steenkampkotten

Schon Anfang Februar hatten wir auch die Borbecker Bezirksvertretung angeschrieben und um einen finanziellen Beitrag bei der Restaurierung des Steenkampkotten zu einem bäuerlichen Museum gebeten. Dabei haben wir der Bezirksvertretung angeboten, das große Tor im Stallbereich -nach der Sanierung der Veranstaltungsraum- kostenmäßig zu übernehmen. In einem Zwischenbescheid wurde uns eine Prüfung unseres Antrages zugesagt.

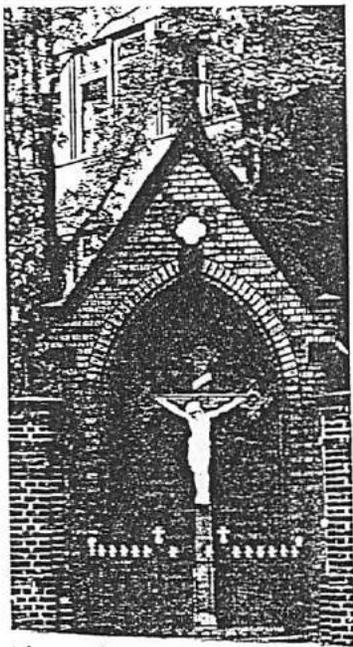
Auch die Stadt Essen haben wir um weitere finanzielle Unterstützung im Rahmen der Stadtpauschale für Denkmalschutz gebeten. Auch hier hoffen wir auf eine baldige positive Nachricht.

## "Das Kreuz am Möllhoven" wurde restauriert

Nachdem zum wiederholten Male ein Auto in die Bogennische des Möllhovenkreuzes gefahren war, fiel schließlich auch die Kreuzblume von der Spitze herunter und zerbrach.

Die Restaurierung wurde vor einigen Wochen abgeschlossen und das Kreuz am Möllhoven ist nun wieder vollständig restauriert.

Unser Mitglied Herr Paul Freres schreibt in seinem Buche "Kreuze am Wege" über das "Kreuz am Möllhoven":



### 14. Das Kreuz am Möllhoven

Standort: Wegekreuzung Möllhoven - Flurstraße

Bis zur Eingemeindung der Bürgermeisterei Borbeck nach Essen im Jahre 1915 hieß die heutige Flurstraße Kreuzstraße und der Möllhoven trug die Bezeichnung Mühlenstraße. Da es in Essen bereits eine Kreuzstraße und eine Mühlenstraße gab, erfolgten diese Umbenennungen, um Verwechslungen zu vermeiden.

Der Name dieser alten Kreuzstraße war treffend gewählt, denn an ihrem Anfang am Weidkamp steht ein Kreuz und an ihrem Ende steht das Möllhovenkreuz in einer Bogennische aus rotem Backstein. Den Aufzeichnungen von Johannes Pesch ist zu entnehmen, daß in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hier schon eine Segenstation bei der großen „Gottestracht“ war. So wird die Errichtung des Kreuzes an dieser Stelle wohl von Pfarrer Legrand angeregt worden sein.

Das Kreuz stand auf dem Gelände, das 1905 von der Gemeinde Borbeck durch Ankauf erworben wurde. Nach den Akten der früheren Bürgermeisterei Borbeck geht aus einem Sitzungsprotokoll vom 17. 4. 1905 hervor, daß durch den Ankauf des Grundstücks vertraglich die Verpflichtung übernommen wurde, das Kreuz zu erhalten. Das Sitzungsprotokoll hat folgenden Wortlaut:

„Versammlung beschloß auf Antrag des Vorsitzenden, im unmittelbaren Anschluß an das Schulgrundstück an der Einmündung der Kreuz- in die Mühlenstraße einen, dem Vorschlag des Kommunalbaumeister Voßkühler entsprechenden, kapellenartigen Einbau zu schaffen, um den bei dem Ankauf des Grundstücks übernommenen kontraktlichen Verpflichtungen hinsichtlich der Belassung bzw. Wiederherstellung des früher dort befindlich gewesenen und nachher zerstörten Kreuzes mit Korpus zu genügen. Die erforderlichen Kosten zur Höhe von 800 M wurden bewilligt.“

In den Aufzeichnungen werden keine Kosten für die Neubeschaffung eines Kreuzes angeführt. Da aus dem Sitzungsprotokoll hervorgeht, daß das alte Kreuz zerstört war, dürfen wir annehmen, daß das Kreuz, welches 1905 in die neuerstellte Nische eingebaut wurde, aus einer Stiftung stammt. Darüber aber liegt nirgendwo ein Vermerk vor.

Als nach dem Krieg die arg beschädigte Kreuznische von Nachbarn des Möllhoven ausgebessert wurde, hat man deren Spitze mit einer Kreuzblume der zerstörten St. Dionysiuskirche gekrönt. Diese beschädigte Kreuzblume wurde bei dem Aufbau der Borbecker Pfarrkirche dort nicht mehr verwendet.

An dieser Stelle sei lobend erwähnt, daß die Stadt Essen sich ihrer im Jahre 1905 übernommenen vertraglichen Verpflichtung zur Erhaltung des Kreuzes auch heute noch bewußt ist.

Als ich Anfang Juni 1983 dem Hochbauamt mitteilte, daß das Dach der Kapellennische beschädigt sei und Wasser in das Mauerwerk eindringe, ließ Herr Koss, Leiter der Zweigstelle des Hochbauamtes an der Hülsmannstraße, die Kreuznische völlig restaurieren.

Die Pflege des Kreuzes am Möllhoven war von jeher ein Anliegen der Anwohner. Selten sehen wir das Kreuz ohne Blumenschmuck.

Seit 30 Jahren versieht Herr Josef Trebes das Kreuz alle zwei Jahre mit einem neuen Anstrich.

## Das Wohngebäude Wolfsbankstraße 8 wird wohl in Kürze abgebrochen werden

Über den bevorstehenden Abriß des Hauses Wolfsbankstraße 8 -ein Gebäude der Jahrhundertwende mit einer schönen und guterhaltenen Stuckfassade- haben wir über die "Borbecker Nachrichten" die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht. Außerdem haben wir die Untere Denkmalbehörde und das Rheinische Amt für Denkmalpflege um nochmalige Prüfung gebeten, ob dem Abriß zugestimmt werden muß, denn die Abbruchgenehmigung der Stadt Essen liegt laut Auskunft der Eigentümer bereits wegen Bauauffälligkeit vor.

Eigentlich schade um das Haus, welches auf den ersten Blick gar nicht so auffällig aussieht und ein gutes Beispiel für die Baukunst der Jahrhundertwende ist.



## Wird das über 200 Jahre alte Haus Weidkamp 14 unter Denkmalschutz gestellt?

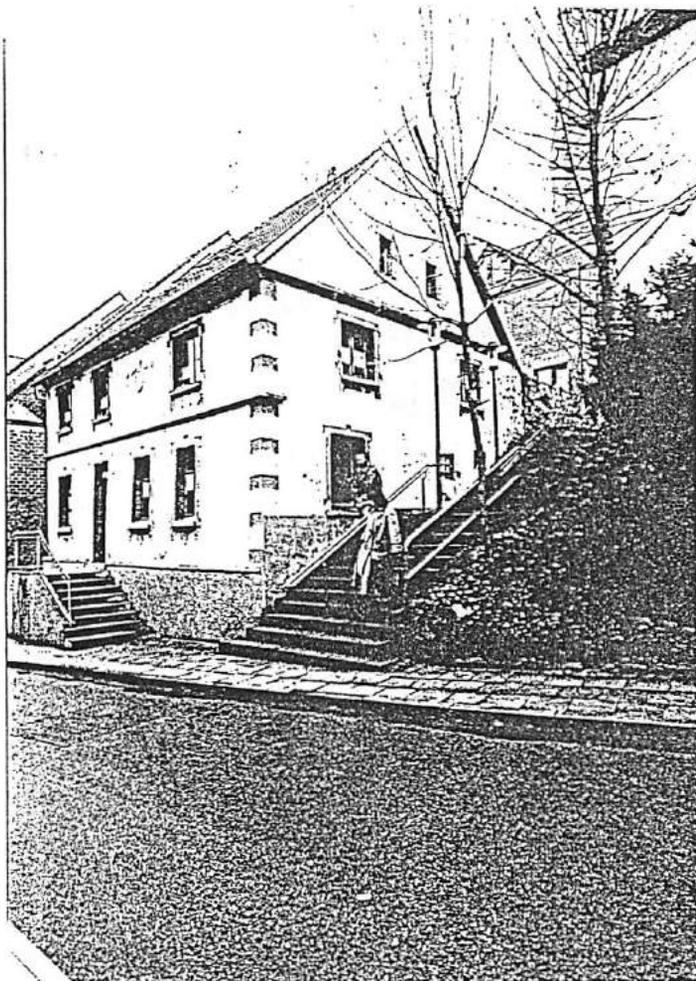
Sie kennen es wohl alle, das Haus Weidkamp 14 am Treppenaufgang zum Dionysiuskirchplatz.

Es ist erst ein paar Jahre her, als der Eigentümer Herr Bernhard Stenert - Mitglied bei uns im Kultur-Historischen Verein Borbeck - die Fassade in seiner Freizeit liebevoll restauriert hat. Allerdings ist eigentlich auch eine gründliche Sanierung des Kellers, im Dachbereich und an der Kirch-  
treppe erforderlich.

Im Innern des Hauses sind noch einige alte Elemente wie zum Beispiel die Türen erhalten, wie man sie sonst in unserer Gegend nicht mehr vorfindet.

Herr Bernhard Stenert hatte uns das Haus vor kurzer Zeit zur Anmietung für die Einrichtung eines Heimatmuseums angeboten. Nach gründlicher Prüfung und vergeblicher Suche nach finanzieller Unterstützung mußten wir leider aus Kostengründen absagen. Bernhard Stenert und seine Frau sind auch daran interessiert, daß das Haus erhalten bleibt.

Im Februar haben wir das Rheinische Amt für Denkmalpflege um Prüfung gebeten, ob das Haus denkmalwürdig ist und unter Schutz gestellt werden soll. Im Verzeichnis der historisch bemerkenswerten Gebäude und Anlagen der Stadt Essen ist dieses über 200 Jahre alte Gebäude aufgeführt.



### "Spuren Essener Vergangenheit"

führte Frau Susanne Haeger anlässlich des ersten heimatgeschichtlichen Stammtisches im Jahre 1991 am 17.01. sehr anschaulich in einem Lichtbildervortrag vor.

In dem nahezu vollbesetzten Archivraum (über dreißig Personen waren trotz des am gleichen Tag beginnenden Golfkrieges anwesend) bot die Vortragende neben zahlreichen Bildern von guter Aufnahmequalität auch ihre umfangreichen Kenntnisse zur Heimatgeschichte der gesamten Region zwischen Ruhr und Emscher dar. Dias von Essener Burgen, Schlössern, Herrenhäusern, Kirchen und Stadtmauern beeindruckten die Anwesenden. Viel Bekanntes war darunter, aber auch neue Objekte konnte man erkennen, die spontan als ausflugswerte Ziele vermerkt wurden.

Besonders beeindruckte dabei die der rührigen Heimatforscherin eigene charmante und aufgelockerte Art der Erzählung. Hoffen wir, daß Frau Haeger auch in Zukunft mit ihrer Kamera oft unterwegs sein kann, um für die Essener Heimatgeschichtsfreunde weiter Bilder von historischen Stätten unserer Umgebung zu schießen.

## "Eiszeit im Emschertal"

Am 7. Februar hatten wir zu dem Diavortrag "Eiszeit im Emschertal" in unser Archiv an der Schloßstraße eingeladen. Auch dort war "Eiszeit", denn die Heizung war ausgefallen. Freundlicherweise stellte uns aber der Hausmeister der Schloßschule Herr Demkowski einen Raum im Schulgebäude zur Verfügung. So konnte die Veranstaltung glücklicherweise doch stattfinden.

Herr Arno Heinrich, Leiter des Museums für Ur- und Ortsgeschichte im Museum "Quadrat" in Bottrop, hielt einen sehr interessanten und verständlichen Diavortrag über seine Forschungsarbeit und seine Funde am Rhein-Herne-Kanal auf Borbecker und Bottroper Gebiet. Der Zuhörer merkte, daß Herr Heinrich ganz in seinem Lebenswerk aufgeht.

Das Museum "Quadrat" in Bottrop, im Stadtgarten 20, ist täglich (außer montags) von 10.00 - 18.00 Uhr geöffnet; der Eintritt ist kostenfrei.

# Vor 180 000 Jahren: Ur-Emschertaler jagten Wisente und Wollnashörner

## Arno Heinrich sammelte die Beweise für weit entwickelte prähistorische Kultur

Kaum zu glauben, aber wahr: Schon in fast unvorstellbar weit zurückliegender prähistorischer Zeit, nämlich vor gut 180 000 Jahren, lebten Menschen im Emschertal. Zwar waren sie in puncto aufrechter Gang und Hirngröße noch lange nicht so weit wie ihre Ur-Ur-Ahnen von heute, aber immerhin: Sie fertigten schon aus natürlichen Materialien einfache Werkzeuge an. Ein unscheinbarer Findling bezeichnet heute die Stelle, an der vor fast 30 Jahren am Bottroper Kanalufer die Überreste eines Neandertaler-Kastplatzes gefunden wurden. Der Mann, dem diese Entdeckung gelang: Arno Heinrich, Begründer und seit langen Jahren Leiter des Museums für Ur- und Ortsgeschichte der Nachbarstadt im Westfälischen. Hatte er noch bis vor kurzem das Alter dieser stummen Zeugen frühester Kultur auf ca. 80 000 Jahre geschätzt, so lieferten neue Untersuchungen mit modernster Technik jetzt den Beweis: Es muß vor noch einmal hunderttausend Jahren mehr gewesen sein, daß die ersten Menschen ihre Spuren dort hinterließen, wo heutzutage der Rhein-Herne-Kanal Borbeck und Bottrop trennt.

Schon beim Bau des Kanals, kurz vor dem Ersten Weltkrieg, war man in mehreren Metern Tiefe auf vorgeschichtliche Werkzeuge gestoßen. Grund genug für Arno Heinrich, bei den Baggerarbeiten, die 1963 nordwestlich von „Hesse“ einsetzen, besonders gut aufzupassen. Schon nach kurzer Zeit wurde er für seine Aufmerksamkeit belohnt: Ca. 400 Faustkeile, Klingen, Schaber, Spitzen und andere Geräte aus Stein, Knochen und Geweihresten kamen ans Tageslicht - zusammen mit einigen Riesenhirsch-Schädeln, die mit diesen Werkzeugen bearbeitet worden wa-

ren. Der älteste altsteinzeitliche Neandertaler-„Wohnplatz“ im Ruhrgebiet war entdeckt.

Heute sind die Funde vom Rhein-Herne-Kanal im Bottroper Museum für Ur- und Ortsgeschichte zu bewundern. Arno Heinrich hat sie ausgewertet, beschrieben, katalogisiert. Wie der gebürtige Stettiner erzählt, ist er seit seiner Schulzeit „vorbelaustet“: Ein Lehrer weckte sein Interesse an der Geologie und der Urzeit. Als er nach dem Krieg nach Bottrop kam und eine Zeitlang im Bergbau arbeitete, bekam sein Hobby durch Versteinerungs-Funde unter Tage Auftrieb. Heinrich wurde Mitglied einer Geologischen Gesellschaft und trug entscheidend dazu bei, daß das Bottroper Heimatmuseum wieder aufgebaut wurde. Als in den fünfziger Jahren (wieder bei Baggerarbeiten) aus dem Kanal-Schlamm Unmengen von Überresten eiszeitlicher Tiere auftauchten, war seine große

Stunde gekommen. Über 7000 Stücke barg er - Knochenreste von Wollhaarnashörnern, Mammuten, Wisenten und zahlreichen anderen Tierarten, die einst im Emschertal heimisch waren.

Über die menschlichen „Zeitgenossen“ dieser Ur-Tiere liest man in Arno Heinrichs Buch „Geologie und Vorgeschichte Bottrops“ Erstaunliches: „Fassen wir das derzeitige Wissen über den Neandertaler zusammen, so stehen wir dem Bild eines Menschen gegenüber, dem wir ohne weiteres auch heute begegnen könnten. Man lebte in Großfamilien, eine Alten- und Krankenpflege ist ebenso nachgewiesen wie die Leichenbestattung mit Blumen. Das Wissen um die Bearbeitungsmöglichkeiten der damals bekannten Werkstoffe zeigt uns den brillanten Techniker. Besonders Bestattungsarten von Mensch und Tier weisen auf kultische Gebräuche hin. Krankheiten und ver-

schiedene Heilungsbelege lassen auf Kenntnisse in der Medizin schließen.“

Und weiter: „Die Jagd auf Großtiere wie das Mammut, das Wollnashorn oder den Wisent wurde vorwiegend mit dem Speer betrieben. Man darf sich aber nicht vorstellen, daß man mit einem Speerwurf ein solches Tier töten konnte. Da mußten mit Sicherheit andere Methoden angewandt werden! Die Durchschlagskraft der Speere war bei den Dickhäutern zu gering, und so konnten die Tiere auf diese Art nur verletzt werden. Wahrscheinlicher ist, daß eine Jagd betrieben wurde, wie sie auch heute noch bei verschiedenen Naturvölkern Afrikas zu beobachten ist.“

Dabei wird ein Tier von der Herde weggetrieben und gereizt. Die Menschen stellen sich im Kreis um das Tier und halten ihre Speere schräg vor sich, das Hinterende in den Boden gepreßt. So wird dem daumendicken Speer genügend Widerstand verliehen, um in den Körper des anstürmenden Tieres eindringen zu können. Nach einer anschließenden Verfolgungsjagd wird das verletzte Tier mit Speerstößen getötet...

Zum Zerlegen der Beute dienten den „Emschertalern“ dann genau solche Steingeräte, wie sie jetzt - 180 000 Jahre später - wohlgeordnet hinter Museums-Glas liegen. Kaum zu glauben, aber wahr. Wer Arno Heinrichs Vortrag über die Eiszeit im Emschertal gestern Abend beim Kultur-Historischen Verein verpaßt hat, kann diese Zeugen des handwerklichen Geschicks der Ur-Ruhrgebieter täglich außer montags im Bottroper Museum für Ur- und Ortsgeschichte in Augenschein nehmen. AE



Arno Heinrich barg aus dem Rhein-Herne-Kanal Überreste zahlreicher Tiere, die während der Eiszeit im Emschertal heimisch waren. Eine Aufnahme, die vor über 20 Jahren entstand.

## "Borbeck in Trümmern" und Jahreshauptversammlung am 25. April in der Stadtbücherei Borbeck

Die diesjährige Jahreshauptversammlung verbinden wir mit unserem kulturhistorischen Stammtisch.

Am 25. April ab 19.00 Uhr hält unser Mitglied Herr Dr. Ernst Schmidt einen Diavortrag "Borbeck in Trümmern" - die Auswirkungen der Bombenangriffe - in der Stadtbücherei in Borbeck-Mitte.

Anschließend beginnt gegen 20.45 Uhr unsere diesjährige Jahreshauptversammlung, auf deren Tagesordnung unter anderem die Vorstandsneuwahlen stehen.

Für diese Veranstaltung erhalten Sie noch eine besondere Einladung.

## Ist der Baum auch Thema für einen kulturhistorischen Verein?

Im Februar erregte eine große Fällaktion der Stadt Essen im Pausmühlenbachtal und Schloßpark viele Borbecker Bürger. Nach Angabe der städtischen Mitarbeiter handelte es sich um "Gefahrenbäume". Umweltschützer, unter ihnen unser Mitglied Herr Paul Freres, sind der Überzeugung, daß viele der gefälltten Bäume zu unrecht gefällt wurden. Bei den meisten gefälltten Bäumen konnte man hinterher sehen, daß sie kerngesund waren. Daher fordern die Umweltschützer wohl zu Recht, daß Bäume erst über längere Zeit beobachtet werden müssen, bevor sie als "Gefahrenbäume" bezeichnet werden können.

Übrigens wurden in den letzten Wochen auch an anderen Stellen in Borbeck überraschend viele Bäume gefällt. So an der Bocholder Straße auf einen Streich 15 Stück und an der Frintroper Straße im Bereich Rabenhorst für eine zusätzliche Fahrspur 6 weitere Bäume.

Manchmal fragt man sich schon, ob wir von "Gefahrenbäumen" sprechen dürfen oder ob wir eine Gefahr für die Bäume sind?

Zu diesem Thema interessiert uns die Meinung unserer Mitglieder. Halten Sie es für richtig und wichtig, daß wir darüber berichten oder gehört dieses Thema nicht in unseren Mitgliederbrief?

Sagen oder schreiben Sie uns bitte Ihre Meinung.



Umweltschützer prüfen Bäume im Schloßpark unter ihnen Herr Paul Freres vom Kultur-Historischen Verein Borbeck

### "Der Ortsname Essen" - Versuch einer neuen Deutung -

Zu diesem Thema hatten wir am 7. März in unser Archiv an der Schloßstraße 192 (Schloßschule) eingeladen. Herr Dr.phil. Paul Derks, Privatdozent an der Universität Essen, stellte uns die Ergebnisse seiner neuesten sprachhistorischen Forschung über den Ortsnamen Essen vor circa 30 interessierten Zuhörern vor.

Unser Mitglied Herr Andreas Körner schrieb dazu in den "Borbecker Nachrichten" folgenden Bericht:

## **Essen: Da, wo Osten ist**

### **Rätsel um den Namen der Stadt gelöst**

„Warum Essen, Essen heißt“ war Vortragsthema im Kulturhistorischen Verein am vergangenen Donnerstag. Dr. Paul Derks löste das Rätsel um den Namen dieser Stadt.

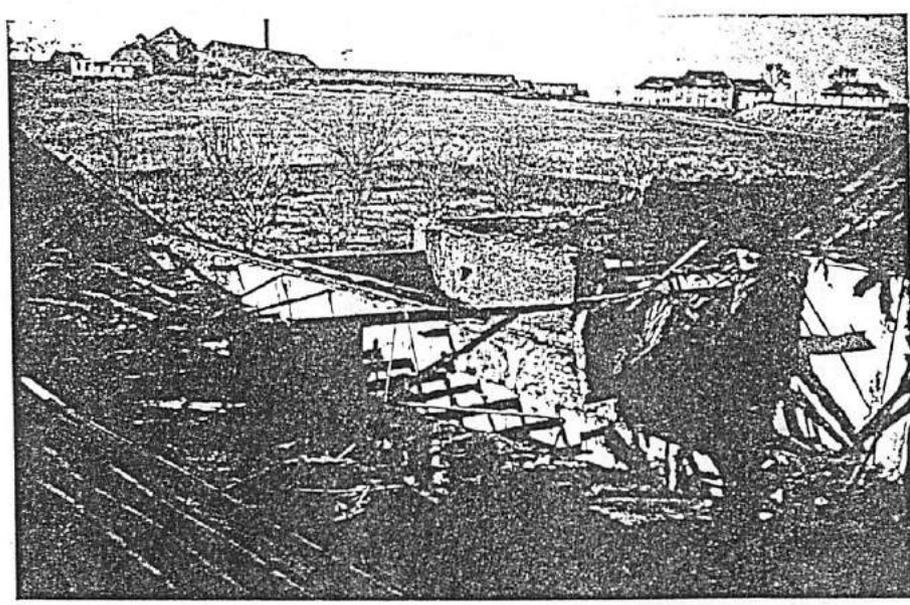
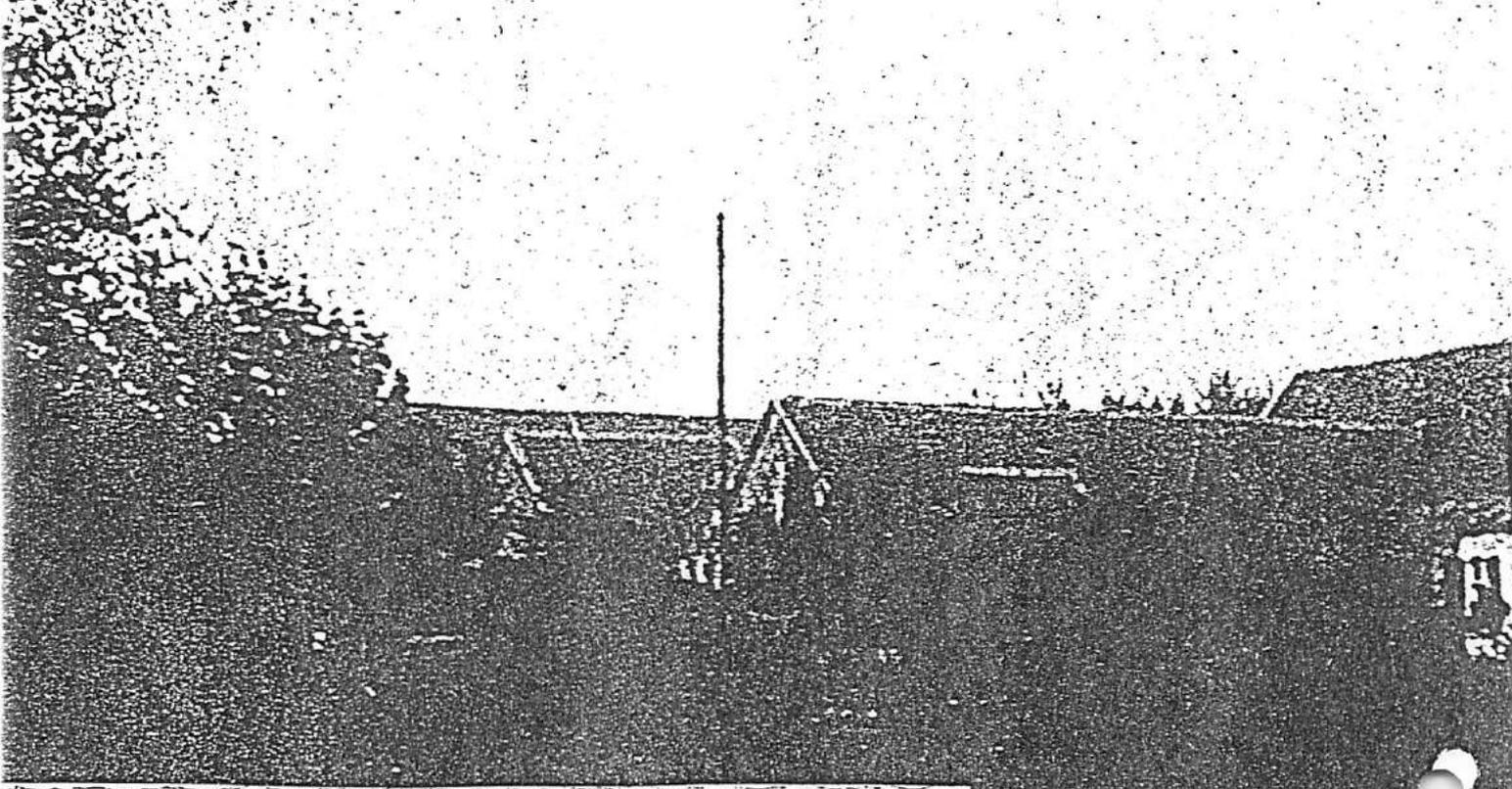
Schon 1985 trug Dr. Paul Derks, auf Einladung des Vereins, zur Erhellung heimatkundlicher Geschichte bei. Seine Themen waren: „Der heilige Dionysius und seine Beziehung zur örtlichen Kirche“ und „Ortsnamen im Borbecker Raum“.

Über die gesamten Essener Siedlungsnamen hat er inzwischen ein Buch veröffentlicht als Band 100 der

„Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen“. Doch ausgerechnet eine neue Deutung des Namens Essen fehlte in diesem Buch.

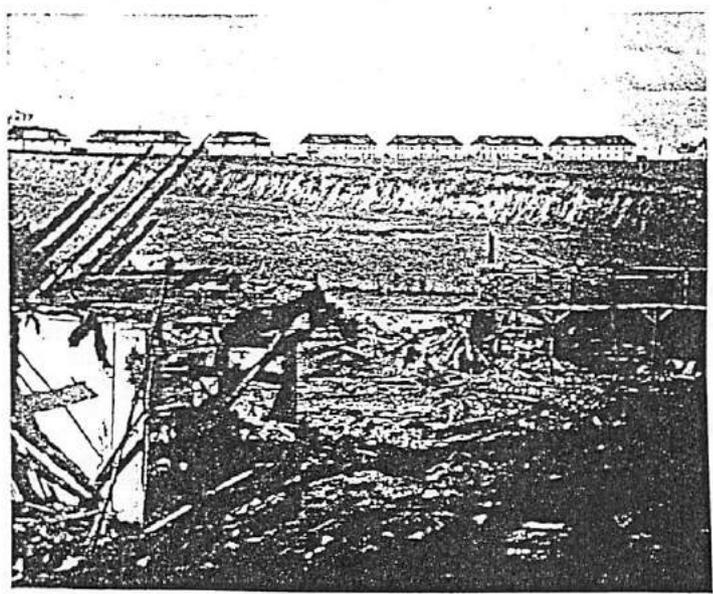
Diese hat er nun nachgeholt: Derks geht davon aus, daß Essen „da, wo Osten ist“ bedeutet. Dieser Name stünde im Zusammenhang mit einem westlichen Pendant, mit Westerdorf, einem Dörfchen, das noch 1806 auf der Monigmannschen Karte verzeichnet ist. Die früheren Deutungsversuche widerlegte er leicht. (Nachzulesen im Band 103 der Beiträge).

Dr. Derks verlegt das ursprüngliche Essen in den Norden des heutigen Siedlungskerns, ins südliche Altenesson, wo der Stoppenberger Bach in die Berne mündet. Diese Erklärung paßt sehr gut zu einem archäologischen Fund, wie ihn Dr. Erich Schumacher in einem Heft von „Das Münster am Hellweg“ beschreibt. In der Nähe dieses vermuteten Ursprungsorts von Essen ist nämlich ein „Fürstengrab“ gefunden worden, wie so eine Begräbnisstätte mit reichen Beigaben genannt wird.



Blick vom abgetrauteten  
 „Kaldentof's Hof“  
 zur Aktienstraße.  
 Sie erkennen links die Ziegelei  
 „Wartmann“.

ausgezogene Fläche



Blick vom abgetrauteten  
 „Kaldentof's Hof“  
 zur Aktienstraße



"Kaldenhofs Hof" vor der Zerstörung mit 2 Vollgeschossen

#### Wandern Sie mit zum "Kaldenhofs-Hof" an der Aktienstraße

Am 11. Mai um 14.00 Uhr treffen wir uns wieder zu unserer traditionellen Wanderung mit Besichtigung eines Bauernhofes. In diesem Jahre ist der "Kaldenhofs-Hof" an der Aktienstraße unser Ziel.

Bis zum Jahre 1950 wurde dieser Bauernhof von der Familie Kirchmann, genannt Kaldenhof, bewohnt und bewirtschaftet. Das Schicksal wollte es, daß der Hof des öfteren vom Blitz getroffen wurde und abbrannte; zum letzten Male im Jahre 1939. Im 2. Weltkrieg bombte der Bauernhof ganz aus und nur das Bruchsteingebäude verblieb noch als Ruine. Aber die Eigentümer Hermann, Mathilde (auch einmal Königin des Schönebecker Schützenvereins) und Bernhardine bauten das Gebäude wieder auf - allerdings nur noch eingeschossig - und bewirtschafteten das circa 80 Morgen große Land bis zum Tode von Hermann Kirchmann, genannt Kaldenhof.

Im Jahre 1950 übernahm die Nichte Maria Gimken den "Kaldenhofs-Hof". Von da an wurde er vom Düppenberger Kirchmannshof aus bis 1974 bewirtschaftet.

Im Jahre 1974 wurde der Hof mit den Ländereien an den Garten- und Landschaftsbaubetrieb Trautmann verpachtet, der einen Teil des Ackerlandes an den Düpntener Bauern in der Beeck weiterverpachtet. Obwohl der Bauernhof nahe der Mülheimer Stadtgrenze liegt, befinden sich die 80 Morgen Land jedoch ausschließlich auf Essener Gebiet. Zeitweise wurde das Gelände von der früheren Ziegelei Wartmann aus Oberhausen ausgeziegelt und anschließend wieder für die Landwirtschaft hergerichtet. Die Ziegelei Wartmann betrieb in diesem Bereich 2 Ziegeleien.

Mit dem Tode von Maria Gimken im Jahre 1987 ging der Besitz des "Kaldenhofs-Hof", heute "Kirchmannshof" genannt, auf Frau Annemarie Marré über, die seit ihrer Kindheit auf dem "Kirchmannshof" am Düppenberg wohnt.

Außer dem Hofgebäude gilt unser Interesse bei dem Besuch auch dem Garten- und Landschaftsbaubetrieb der Familie Trautmann, die hier nun seit über 25 Jahren ansässig ist. Mit ihren circa 60 Mitarbeitern hat die Firma Trautmann in unserem Einzugsbereich große Bedeutung. Zu ihrem Arbeitsbereich zählen unter anderem Bodenuntersuchungen im eigenen Labor, Baumschule und Landschafts- und Wegebau. Eine besondere Attraktion ist seit 1985 alljährlich im Mai die herrliche Azaleenschau. Im vergangenen Jahr war hier außerdem ein Skulpturengarten von hiesigen Künstlern ausgestellt.

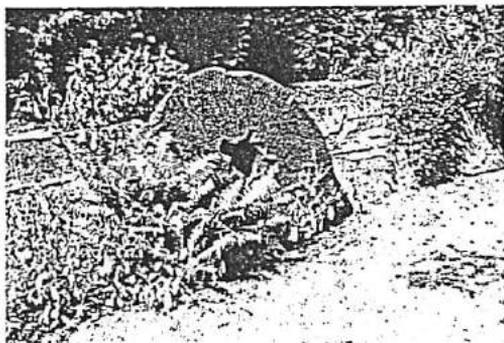
## Vom alten Lepkes Hof in Dümpten

Genau an der Dreistädteecke in Dümpten liegt der alte Lepkeshof. Er gilt wohl als der älteste Hof hierselbst. Das beweist sein alter Name: "Gelenbecks Hove", der in einer Urkunde von 1027 genannt wird. Der Hof war ein Unterhof des Essener Oberhofes Ehrenzell, der im Jahre 966 dem Essener Stift von Otto dem Großen geschenkt wurde. Der Oberhof Ehrenzell lag dort, wo heute die Anlagen von Krupp stehen. Solch ein Oberhof bestimmte die jährlichen Abgaben für die Unterhöfe in dem "Kattenbuch", so genannt, weil es an einer 1 1/2 m langen Kette festgelegt war.

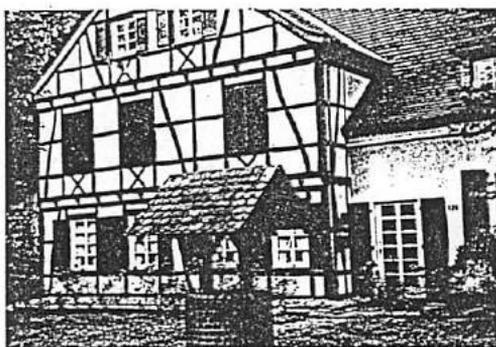
Einer Anfang des 15., Jhdts. angelegten, auf älterer Handschrift beruhenden Handschrift werden die Abgaben der Höfe aufgeführt. Daraus erfahren wir, wer der damalige Besitzer des Lepkes-Hofes war; Hermann, Kuke von Elebecke, genannt, mußte Himmelfahrt 12 Denare und am 21. Dezember 6 Faß Gerste nach Ehrenzell liefern.

Im 16. Jahrhundert erscheint dann der heutige Name des Hofes: In einer Verschiebung der Höfen so dem Gruß Brock schuldik syt zu denen mit Perdt un Wagen von etwa 1550 wird "Giert zu Lepken", genannt. Namengebung nach Lappenberg, heute Labberg.

Aus der früheren gebräuchlichen Form "Lappenberg" gewinnen wir Anhaltspunkte für die Entstehung des Namens. Am Fuße des Berges stand nämlich ein Grenzbaum zwischen der Herrschaft Broich und dem Stift Essen, den man Labaum nannte, da er zur Kennzeichnung seiner Eigenschaft als Grenzbaum angelappt war. Die Gegend bekam daher den Namen "am Lappenbaum", woraus kurz "im Lappen" und später "im Lepken" wurde.



Nur ein Mühlstein, angelehnt an der Hofmauer, erinnert daran, daß der Hof ehemals eine Mühle war.



Der alte Lepkeshof wurde 1982/83 in seiner ursprünglichen Bauweise restauriert.



Fritz Roland geb. 1894, verst. 1981 war der letzte Müller des Lepkeshofes. Ende der zwanziger Jahre mußte er den Mahlbetrieb wegen Wassermangels des Lepkesbaches einstellen.

Im Jahre 1790 hatte der Bauer Hermann Lepken ein Gesuch an die Broicher Kanzlei gerichtet, ihm auf seinem Hof die Errichtung einer Wassermühle zu gestatten. Die Konzession hierzu wurde erteilt.

Da Müller Lepken die Menge des angelieferten Mahlgutes kaum bewältigen konnte, beantragte er 1794 bei der Broicher Kanzlei die Genehmigung eines zweiten Mahlgangs. Es hat aber mehrere Jahre gedauert, ehe die Konzession hierzu erteilt wurde.

Das Dekret vom 11.1.1809 über die Auflösung der Lehen bedeutete für den Lepkeshof das Ende seiner Beziehungen zum Oberhof Ehrenzell. In diesen Jahren erlosch auch der Name Lepken und durch Heirat gingen Hof und Mühle auf die Familie Tedden über.

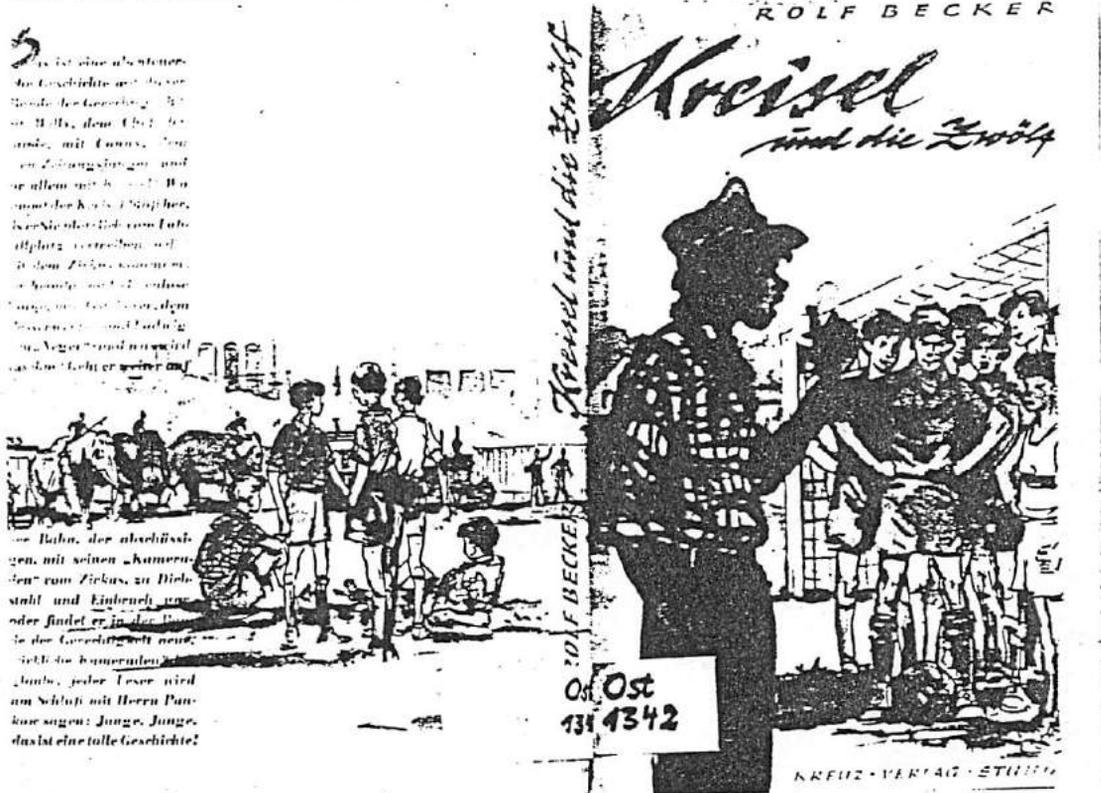
1893 stirbt der letzte Namensträger Tedden ohne männliche Nachkommen und Hof und Mühle gehen auf seinen Schwiegersohn Hermann Roland über. Nach dessen Tod wird sein Sohn Fritz Roland Besitzer. Fritz Roland stirbt 1981 und seither ist sein Enkel Friederich Scheidt Besitzer des Hofes.

In den Jahren 1982/83 wurde das Haus genau nach der alten Bauweise restauriert. zusammengestellt von Paul Freres nach einer alten Chronik der Rheinlande

## Rolf Becker - Ein Borbecker Autor

In seinem ersten Band "Lichter in der Finsternis" schildert Ernst Schmidt auf den Seiten 155 und 156 die dramatische Rettung der Jüdin Gerta Becker vor dem Zugriff der Gestapo. Auf den beiden folgenden Seiten folgt ein Zitat aus einem autobiographischen Bericht des Sohnes Rolf Becker. Vollständig ist es gut 40 Seiten lang. Ich halte diesen autobiographischen Bericht für den lesenswertesten Text über das Borbeck dieser Zeit. (Eine Kopie davon befindet sich im Archiv)

Rolf Becker wurde am 14. Januar 1928 in Essen-Borbeck geboren. Sein Vater war der Kunstmaler Karl Bertram Becker, der schon 1942 starb. Bilder von ihm waren zuletzt noch in den Ausstellungen "Borbeck als Künstlermotiv" (1986) und "Aus dem Leben jüdischer Familien in Borbeck" (1988) zu sehen.



Rolf Beckers erstes gedrucktes Buch war ein Jugendbuch, eine Jungengeschichte mit dem Titel "Kreisel und die zwölf". Es erschien 1951 im Kreuz-Verlag, Stuttgart. Es handelt sich um eine spannende Jungengeschichte, die sicherlich damals gerne gelesen wurde. (Sie befindet sich als Kopie im Archiv) Borbeckern macht es zusätzlich Spaß, daß sie in Borbeck spielt. Es wird jedoch keine authentische Geschichte sein. Es finden sich aber Passagen, die lokalgeschichtlich zutreffend sind. Ein Beispiel:

"Der schöne, große Schloßpark, der früher, vor dem Kriege, so dicht und sorgfältig eingezäunt und abgeschlossen war - man mußte einen Groschen Eintrittsgeld bezahlen - lag 1945 offen und verwildert, und jeder konnte ein- und ausspazieren; niemand kümmerte sich mehr darum. Da war kein Zaun mehr, nur noch morsche Lattensplitter (und auch die holten die Leute bald als Brennholz weg); das kleine, weiß gestrichene Kassenhäuschen am Eingang war zusammengebrochen, morsch, faul und altersschwach". (S 14)

1954 erschien "Nokturno 1951" im Suhrkamp-Verlag. Damit ist Rolf Becker der zur Zeit einzige Borbecker Suhrkamp-Autor. Das Buch ist anspruchsvoll und lokalhistorisch nicht verwertbar. 1958 folgte noch die Erzählung "Michael Frost". Zwei Hörspiele, "Der Ausnahmezustand" und "Der Vater", hat er auch geschrieben.

Rolf Becker schildert in seinem Jugendbuch einen Zeitungsredakteur. Das war er damals selbst bereits. Das ist er auch geblieben. Seit 1960 Literatur-Redakteur beim Nachrichten-Magazin "Der Spiegel".

(Andreas Koerner)

Herr Paul Freres schreibt über die "Schmalenbecke" in Gerschede den nachfolgenden Beitrag:

### Das Schicksal der Schmalenbecke in Gerschede

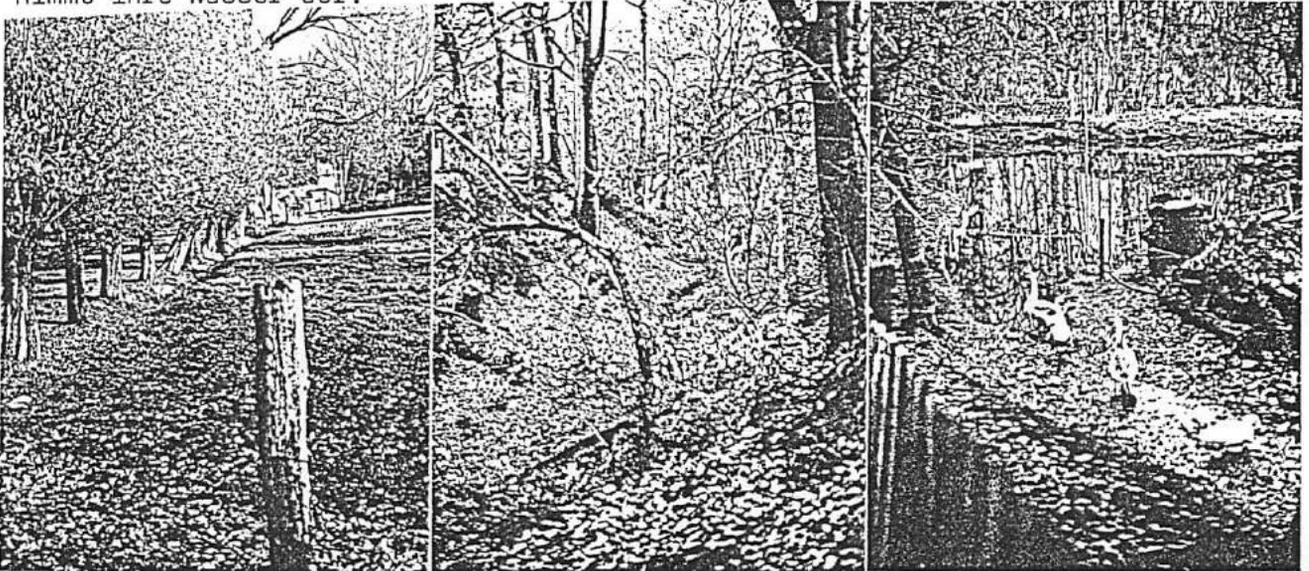
Unsere Landschaftsgestalter lassen einen klaren Bach verschwinden

Seit Menschengedenken fließt von der Triftstraße ein kleiner Bachlauf - Schmalenbecke genannt - durch die Talsenke Mayskamp. Bei der Gestaltung des Talgrundes zur Grünanlage wurde der Bach in Drainrohren unterirdisch verlegt. Doch am Beckermannhof tritt er wieder zutage; seine Ufer säumen alte Weiden. Dann erreicht das Wasserlein die Straße Düppenberg. In einem Rohr unterfließt es die Straße, um seinen munteren Lauf durch die Wiese des Kirchmannhofes fortzusetzen. Für den Betrachter ein seltenes Landschaftsidyll; knorrige Kopfweiden säumen seinen Lauf. Weiter talwärts sammelt sich das klare Wasser in einem Teich.

In einer alten Karte aus dem Jahre 1803 ist dieser Teich schon als "Gerscher-manns Diek" eingetragen. Seit Jahrhunderten ermöglicht dieser Teich die Enten- und Gänsehaltung auf dem alten Kirchmannhof.

Nach Verlassen des Teiches hat sich der Bach im Laufe der Zeit ein tiefes Erosionstal gegraben, wohl zehn bis zwölf Meter tief. Die Talhänge sind mit mächtigen Buchen bestanden.

An der Hülsmannstraße endet der Lauf der Schmalenbecke, der Pausmühlenbach nimmt ihre Wasser auf.



Der malerische Bach, entlang der alten Weiden in der Kirchmannwiese, ist ausgetrocknet. Nur das zugewachsene Bachbett ist zu erkennen.

Die Schmalenbecke, die ein malerisches Erosionstal in Gerschede geformt hat, wird zu einem trostlosen Trockental.

Der ehemalige Weiher "Gerscher-manns Diek" trocknet allmählich aus und wird zu einer Schlammfütze.

### Was geschah nun im vergangenen Jahr?

Da das Durchlaufrohr unter der Fahrbahn der Düppenbergstraße nahezu ganz mit Schlamm verstopft ist, staut sich hier bei starken Regenfällen das Wasser. Es überschwemmt die Straße und lagert glitschigen Schlamm auf der Fahrbahn ab. Eine Rutschgefahr für alle Fahrzeuge. Um diese Gefahr zu unterbinden, wählte man einen höchst einfachen, billigen und bequemen Weg. Wo der Bach oberhalb des Beckermannhofes zutage tritt, hat man an dieser Stelle seinen Weiterlauf unterbunden und sein klares Wasser einfach in die Kanalisation abgeleitet. Als verheerende Folgen: der ganze Bachlauf ist ausgetrocknet.

Wie kann man die Logik unserer Landschaftsgestalter verstehen? In einer Zeit, wo alle Welt von der Erhaltung unserer Umwelt redet, wird hier in Gerschede ein wahrer Schildbürgerstreich praktiziert.

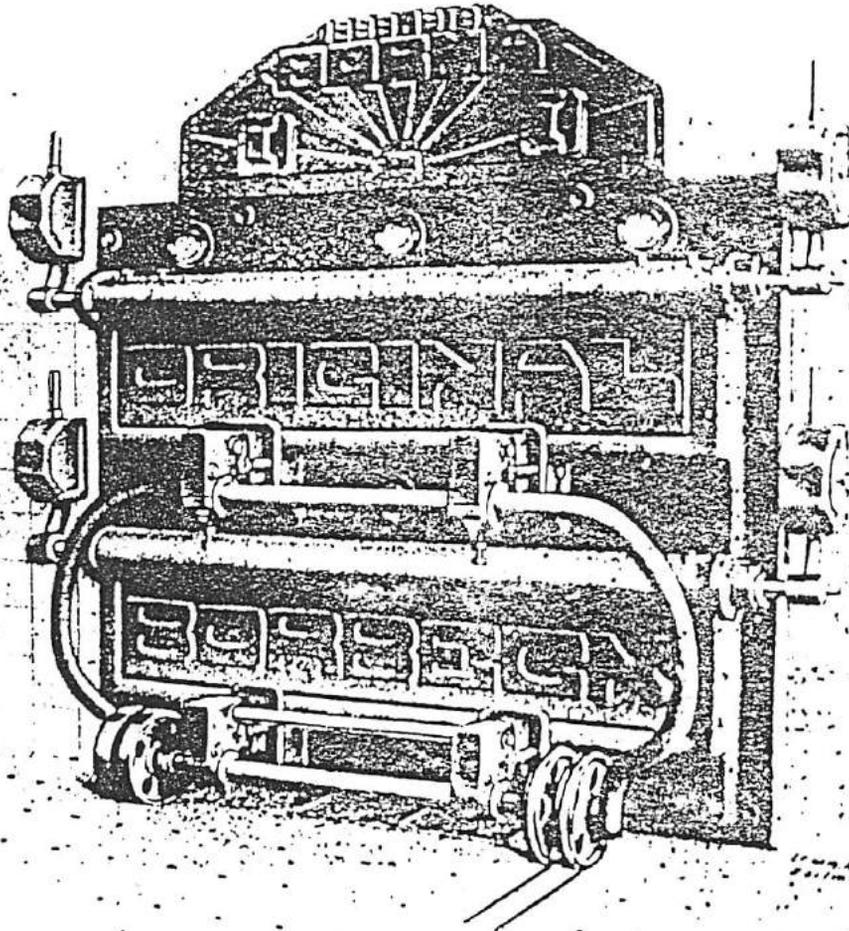
Der Leppkesmühlenbach in Frintrop wird renaturiert, Kostenpunkt 6 bis 7 Millionen Mark. Anscheinend hat man für einen vernünftigen Rohrdurchlauf der Schmalenbecke unter der Düppenbergstraße keine Mittel zur Verfügung.

Hier sind unsere Politiker gefordert, die als gewählte Vertreter zur Erhaltung unserer Umwelt ihren Einfluß unbedingt geltend machen müssen, damit die Schmalenbecke weiterhin in Gerschede fließen kann.

Paul Freres

Die Forderung von Herrn Freres möchten wir vom Kultur-Historischen Verein Borbeck mit Nachdruck unterstützen.

Borbecker Maschinenfabrik  
& Gießerei Th. Kade  
1869 - 1927



Ausstellung  
vom 17.4. bis 17.5.91 in der  
Stadtbibliothek Borbeck.  
Gerichtsstraße 20, Tel. 88 70 273

Ausstellung und Serie über die Geschichte der "Borbecker Maschinenfabrik"  
von Herrn Andreas Körner

Parallel zur Ausstellung erscheint in den "Borbecker Nachrichten" eine Serie über die Geschichte der "Borbecker Maschinenfabrik" von unserem Mitglied und dem Leiter der Stadtbücherei Borbeck-Mitte, Herrn Andreas Körner. Die Mitglieder des Kultur-Historischen Vereins sind herzlich zur

Eröffnung am Mittwoch, den 17. April um 18.00 Uhr  
eingeladen.

## Frintroper Wasserturm wird saniert

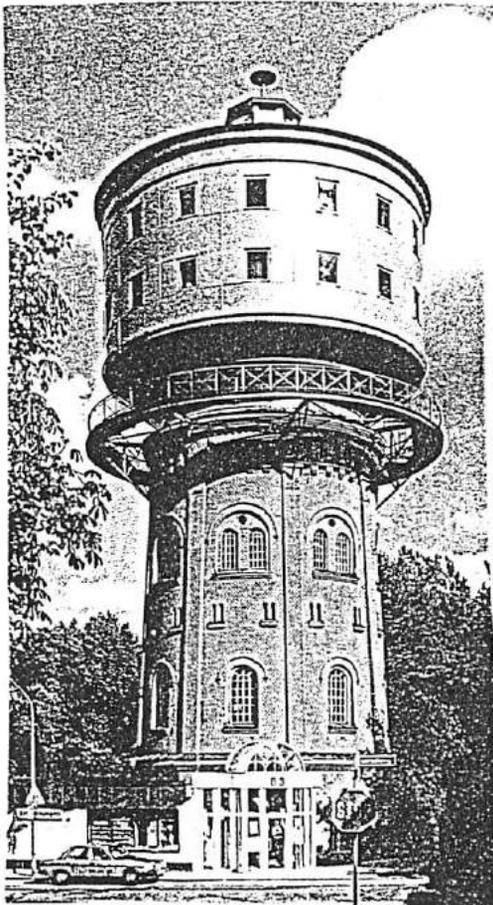
Das äußere Bild des "Frintroper Wasserturmes" wurde in letzter Zeit immer negativer. In luftiger Höhe entwickeln sich am Außenmauerwerk kleine Bäume schon ganz prächtig und zerstören langfristig natürlich das Mauerwerk.

Dieses war für uns ein Grund, die "Rheinisch-Westfälische Wasserwerks-Gesellschaft" in Mülheim-Ruhr als Eigentümerin anzuschreiben und nach der Zukunft des Wasserturmes zu fragen.

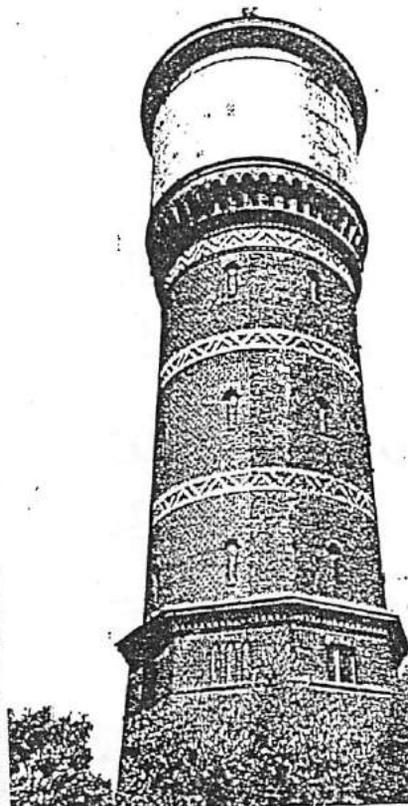
Wir erhielten schon kurzfristig Nachrichten aus Mülheim; unter anderem heißt es: Der Frintroper Wasserturm wird auch in Zukunft für Zwecke der Trinkwasserversorgung genutzt werden. Er dient als Reservoir und zur Druckerhöhung im Leitungsnetz der RWW zwischen den Wasserwerken an der Ruhr und dem Versorgungsgebiet des Bottroper Raumes. Der Frintroper Wasserturm ist für die sichere Trinkwasserversorgung der Stadt Bottrop nach wie vor von eminenter Wichtigkeit. Nach Abschluß bereits begonnener Tiefbauarbeiten zur Erneuerung von Armaturen werden wir auch die Außenfassade des Turmes sanieren, um die betriebliche Nutzung auf Dauer zu gewährleisten.

Gleichzeitig machte uns die "Rheinische-Westfälische Wasserwerks-Gesellschaft" darauf aufmerksam, daß sie zur Zeit in Mülheim-Styrum einen nicht mehr benötigten Wasserturm zu einem Wasserinformations-Zentrum ausbaut, wo dem Besucher das Wasser als Naturstoff, die Wassergewinnung, die Wasserversorgung, die berührten ökologischen und ökonomischen Fragen und die Geschichte der Trinkwasserversorgung dargestellt werden. Dieses "Aquarius-Wasserinformations-Zentrum" soll im nächsten Jahre eröffnet werden.

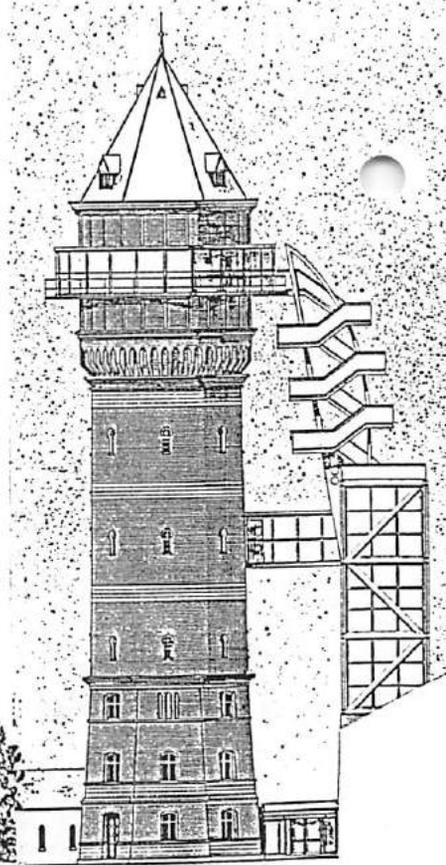
Übrigens, waren Sie schon einmal in dem historischen Wasserturm in Essen-Steele, Laurentiusweg 83, erbaut 1898 und restauriert von 1986-1988? Ein Besuch (kostenfrei) lohnt sich. Neben der Verwaltung der Firma Kalenborn & Söhne KG als Eigentümerin ist dort eine ständige Ausstellung unter dem Motto "Kunst und Handwerk im Steeler Wasserturm" zu sehen und außerdem haben Sie von der Aussichtsturmplattform einen herrlichen Weitblick. Der Wasserturm hat mit seinen acht Etagen ein ganz besonderes Flair, dem sich der Besucher nicht entziehen kann.



Steeler Wasserturm  
am Laurentiusweg



Wasserturm in Mülheim-Styrum  
Zustand vor dem Umbau



Wasserturm in Mülheim-Styrum  
Ansicht nach dem Umbau